Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7697.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 270. Montag, den 18. November 1901. 12. Jahrgang.

Moskau.

In Moskau haben sich die Sozialdemokraten ungefähr um dieselbe Zeit organisirt wie in Petersburg, im Winter 1894/95. Der 1. Mai wurde zum ersten Male im Jahre 1895 in einer von 200 Genossen besuchten geheimen Versammlung gefeiert. Im Juni und August desselben Jahres fanden Massenverhaftungen statt. Im Februar 1896 wurde von den Moskauer Genossen an die französischen Arbeiter zum 25jährigen Jubiläum der Pariser Kommune eine Begrüßungsadresse im Namen von 605 Arbeitern aus 28 Fabriken abgesandt. Gleich hierauf nahm die Organisation eine neue Form. Sie bestand erstens aus einem Zentral-Komitee, das 10—12 Mitglieder hatte und dann aus der Agitatoren-Gruppe, die aus Delegirten einer jeden Fabrik zusammengesetzt war. Die Organisation hatte eine allgemeine Streikkasse für ganz Rußland und eine geheime Bibliothek.

Am 16. Juni 1896, nachdem in Folge vieler Streiks und Arbeiterunruhen die Bewegung gekräftigt war, wurde in einer von über 300 Personen besuchten Versammlung, der „Moskauer Arbeiterbund“ gegründet. Dieselbe Versammlung beschloß die in Petersburg streikenden Textilarbeiter durch eine gleichzeitige Arbeitsniederlegung in Moskau zu unterstützen. Anfangs ging alles gut, da in Folge einer ganzen Reihe von Streiks ein Generalstreik in Moskau erwartet wurde. Aber am 6. Juli begannen die Massenverhaftungen, die die Bewegung wieder zu nichte machten. Kurze Zeit vorher hatten noch über 1000 Mitglieder der Organisation Wera Sassulitsch in einer Versammlung zur Delegirten für den internationalen Kongreß in London gewählt.

Im Herbst 1896 fanden viele Streiks statt, die die Herausgabe von einer großen Anzahl Flugblättern nothwendig machten. Die Regierung antwortete hierauf wiederum mit Massenverhaftungen. Es wurden 53 Personen in der Nacht vom 10. zum 11. November arretirt, denen weitere im Dezember folgten. Die Streiks dauerten aber noch bis in das Jahr 1897 hinein.

In Moskau wirkt außer den Massenverfolgungen noch eins hemmend auf die Arbeiterbewegung. Das ist die Zu- und Abwanderung der Arbeiter von der Stadt aufs Land und zurück. Die Massen können dadurch nicht so eingehend bearbeitet werden, zumal die Sonntagsschulen zur Bildung für Erwachsene, und andere legale Bildungs-Institutionen, wie Volks-Bibliotheken, öffentliche Lesezimmer u. s. w., verboten sind.

Aber trotzdem entwickelt sich die Befähigung der Arbeiter zur Führung des Klassenkampfes immer mehr, und die Fortschritte in dieser Beziehung sind sichtlich. Seit dem Winter 1898/99 agitirt die Moskauer Organisation als ein Komitee der „russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“. Es wurden von dem Komitee an die Arbeiter Fragebogen über ihre Lage versandt. Auf Grund der eingegangenen Antworten hat man dann Proklamationen erlassen, die ihren Eindruck auf die Unternehmer nicht verfehlten. In einem Theil der Fabriken wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt, in dem anderen Theil sonstige Verbesserungen getroffen.

Seit der Bildung des Komitees fanden Massen-Verhaftungen statt, so im April, Mai, Juni, Oktober und Dezember 1899 und am 3. und 17. Januar 1900.

Die Genossen haben auf alle Verhaftungen und Verfolgungen in Moskau nicht geachtet, sie sahen nicht auf den Despotismus des Großfürsten Siergej, der in Moskau das Regiment führt, und nicht auf die unverschämte Spitzelei Subabows, sondern sie kämpften unerschrocken weiter Es sind tüchtige Agitatoren unter den Arbeitern, die selbstständig organisiren und Streiks führen, ohne die Unterstützung der Intelligenz zu gebrauchen. Sie geben hin und wieder selbstständig ein Flugblatt oder eine Agitations-Broschüre heraus, und bilden kleine Zirkel, in denen sie sich geistig fortbilden. Von Moskau aus wird auch in der Umgegend der Stadt agitirt.

Politische Uebersicht.

Das Resultat der Stadtverordneten-Wahl in Königsberg ist noch glänzender für uns, als es das Wolff'sche Bureau meldete. Wir hatten seit acht Jahren immer nur einen Vertreter in diesem liberalen Stadtparlament; diesmal wurden sofort **drei** Parteigenossen gewählt und zwei stehen sich in Folge Stimmenzersplitterung in der Stichwahl gegenüber, so daß **vier** Mandate als sofort gewonnen bezeichnet werden können. Außerdem sind noch fünf Parteigenossen in Stichwahl, von denen zwei als sehr aussichtsvoll bezeichnet werden.

Bei der in **Stettin** stattgefundenen Ersatzwahl zum Stadtverordneten-Kollegium siegte unser Genosse Vogtherr mit 733 Stimmen über das liberal-konservative Kartell, welches 603 Stimmen aufbrachte. Genosse Vogtherr ist unser siebenter Stadtverordneter.

Ein Wahlsieg wurde bei der Gemeinderathswahl in **Ilmenau** von unserer Partei erzielt. Gewählt wurden vier Genossen und zwar Karl Hauwede, Amandus Albert, Rudolf Schippe und Karl Köllmar. Genosse Hoffmann blieb hinter dem letzten Gegner mit nur einer Stimme zurück. Ebenso erhielt Genosse Ranitsch 355 Stimmen, eine Zahl, die ebenfalls den Gegnern sehr nahe war. Wenn auch der Sieg noch kein vollständiger zu nennen ist, so haben wir doch sehr gut abgeschnitten. Bisher hatte Ilmenau einen Arbeitervertreter, jetzt sind es ihrer fünf.

Abgeschlagen wurde der Angriff unserer Genossen bei der Gemeinderathswahl in Gießen. Wir behaupteten nur den einen Vertreter, der schon längere Zeit dem Kollegium angehört. Neue hinzuzuwählen gelang diesmal nicht.

Die Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen bei den Potsdamer Stadtverordneten-Wahlen ist dem dortigen Reaktionsblatt mächtig in die Glieder gefahren. Anklagend und warnend erhebt es sich zu folgendem Unkenruf:

Es kann schon jetzt unseren konservativen und den Bezirksvereinlern der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie daran schuld sind, daß Sozialdemokraten überhaupt in die Stichwahl kamen. Gerade die Stadt Potsdam konnte sich dies Schauspiel ersparen. Sorge man nun wenigstens dafür, daß das Schauspiel nicht zur Tragödie werde.

Schließlich fällt die Beamtenstadt in der Stichwahl noch den Rothen anheim.

Eine Parlamentsauflösung malt das Organ des Bundes der Landwirthe an die Wand. In affektirt ruhigem Tone bemerkt das Blatt:

Glaubt der preußische König oder glauben die deutschen Bundesfürsten, ihren Willen gegen den der zur Zeit bestehenden verfassungsmäßigen gesetzgebenden Faktoren durchsetzen zu sollen, so haben sie verfassungsmäßige Mittel; sie können andere Räthe und Vertreter berufen und den Reichstag oder die Landtage auflösen.

Ob man von diesem Mittel bezüglich des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses binnen Kurzem Gebrauch machen werde, erschien uns bisher zweifelhaft. Wir sahen keine ausreichende Veranlassung dazu. Neuerdings gewinnt die Sache ein anderes Gesicht. Es ist nicht unmöglich, daß im nächsten Jahre dieses verfassungsmäßige Mittel sowohl im Reiche als auch in Preußen zur Anwendung gelangt. Man wird mindestens gut daran thun, wenn man sich bei Zeiten darauf einrichtet.

Wen will das Bündlerblatt mit diesen Andeutungen ins Bockshorn jagen? Der Opposition kann ein Wahlkampf unter der Parole des Brotwuchers für das Reich und der Kanalfrage für Preußen nur willkommen sein.

Zur Insterburger Duell-Affaire. Auch der Vater des erschossenen Leutnants Blaskowitz ergreift nunmehr das Wort zu folgender Darlegung:

Die Schimpfreden des Trunkenen begannen erst, als die beiden Artillerie-Offiziere es versuchten, ihn in seine alte Wohnung zu bringen — seine neue lag etwa 500 Schritte davon — oder vielmehr ihn in dem Flur dort festzuhalten. Erst auf die Bemerkung des Herrn Oberleutnant Hildebrandt: „Sie wissen ja nicht einmal, wo Sie wohnen, Sie sind ja besoffen wie ein Schwein,“ erfolgte der Schlag ins Gesicht mit dem Zusatz „Das ist für das Schwein“; und als der andere Herr auch noch eine aufreizende Bemerkung machte, auch für diesen ein oder zwei Schläge. Ferner hat der Trunkene die betreffenden Herren eben nicht erkannt — er hat die Namen erst vom Ehrenrath erfahren und mir berichtet, und er steht heut vor Gott! Dafür, daß er von der Schwere des Vorgefallenen nicht die geringste Ahnung gehabt hat, bürgt die Glückseligkeit, mit der er 7½ Uhr Morgens zu mir in den D-Zug stieg, der uns Beide einen Tag vor dem Polterabend nach Deutsch-Eylau führte. Wer so kindlich fröhlich sein kann wie er, wie ich ihn, der sonst gelassener Natur war, noch nie gesehen, der hat nicht das Bewußtsein, etwas Unrechtes begangen zu haben. Und wenn ihm Morgens eine leise Ahnung aufgedämmert sein mag, so hat er wohl nicht im Entferntesten daran gedacht, daß die Artillerieoffiziere, die im Allgemeinen mit den Offizieren des Regiments 147 möglichst intim stehen, sich sofort — sie werden wohl um 4 Uhr auch nicht mehr recht nüchtern gewesen sein — niedersetzen, einen Bericht schreiben und diesen auch noch am Vormittag desselben Tages an das Regiment 147 abgehen lassen würden, besonders da Herr Hildebrandt ein guter Bekannter meines Sohnes und auch von mir war! Was die beiden Herren veranlaßt hat, diese Betrunkenen-Nachtgeschichte überhaupt ans Licht des Tages zu zerren, wird wohl nie aufgeklärt werden.

Die Rechtsgiltigkeit der Landestrauer dürfte demnächst in Berlin zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Zur Zeit der

---

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

38] (Nachdruck verboten.)

Er wollte eine heftig abwehrende Antwort geben, aber in diesem Augenblick dröhnte ein dumpfes Rollen über ihren Häuptern hin, und er stieß angstvoll aus: „Was ist das? Das Gewitter zieht herauf! Und wir hier so fern von allem Schutz!“

Donata blickte auf. Der Himmel war von grauschwarzen Wolken dicht umzogen, und hinter dem Gletscher klomm es empor, wie eine feuergezackte Wand, die sich langsam höher und höher heraufschob, als drohe sie, sich vernichtend über die Bergwildniß herabzustürzen, gleich einem reißenden Thier. „Der Sturm kommt“, sagte sie, ohne daß ihrer Stimme eine sonderliche Erregung anzumerken gewesen wäre, „lassen Sie uns gehen.“

Wieder krachte ein Donnerschlag und übertäubte fast die Worte des Mönches, der erschreckt ausrief: „Gehen? Jetzt den Heimweg antreten? Aber das ist unmöglich, Gräfin! Lassen Sie uns hier in der Felshöhle jenes Unglücklichen einstweilen Schutz suchen, bis das Aergste vorüber ist. Es hieße ja geradezu Gott versuchen, wenn wir jetzt uns auf diesen beschwerlichen Wegen —“

„Kommen Sie nur! Kommen Sie!“ drängte die Gräfin, „wir erreichen die Plattenhütte noch jenseits des Waldes, ehe es in ganzer Gewalt losbricht. Und dort könnten wir zur Noth sogar nächtigen, wenn es nicht mehr möglich ist, heimzukommen, während hier —“

Ein sausender Windstoß schien ihr die letzten Worte förmlich von den Lippen wegzuschneiden, aber sie gab ihren Entschluß um deswillen doch nicht auf, sondern hatte schon begonnen, den Abstieg vom Joche anzutreten. Innocenz folgte ihr bestürzt. „Gräfin, welch ein Wagniß! Um Gotteswillen, in welche Gefahren begeben Sie sich! Und ich —“

Da wandte sie, die sich bisher an der nackten Felswand mit den Händen hingetastet hatte, um auf dem schmalen, schwindeligen Steige nicht von der Wucht des Sturmes erfaßt und dem Abgrund entgegengerissen zu werden, ihm langsam ihr Antlitz zu, das von einer lächelnden Ruhe fast verklärt war, und mitten in dem eben wieder dröhnenden Donner, mit dessen Getöse sich das fauchende Geheul des Sturmes mischte, der die schaurige Felswildniß jetzt durchjagte, frug sie mit einem nahezu mitleidigen Ton: „Fürchten Sie sich, Pater Innocenz? Fürchten Sie für Ihr Leben?“

Sie sah, wie ihm eine rothe Welle über das Antlitz fluthete. Dann richtete er sich höher auf, schüttelte den Kopf und erwiderte mit kühlem Ton: „Mein Leben steht in Gottes Hand, Frau Gräfin. Gehen Sie voran, ich folge Ihnen.“

Sie gingen. Gräfin Donata klomm an der Felswand entlang den Pfad hinab, ohne sich noch einmal nach dem Mönch umzuwenden, der ihr hart auf den Fersen blieb. Der Sturm schnob winselnd hinter ihnen her, als ob er sich seine Beute nicht entgehen lassen wolle, der Donner rollte über die dunkle Himmelsdecke hin, und nun zerriß auch ein gelbes Blitzgezack das brauende Wolkenmeer. Aber noch fiel kein Tropfen; und, obgleich die Beiden in dem dauernden Ankämpfen gegen die Gewalt des schauerlich die Felsschlucht durchgellenden Windes nur Schritt vor Schritt weiterdrangen, durften sie doch hoffen, daß Donata's Wunsch sich erfüllen werde, und sie noch vor dem Ausbruch des Schlimmsten den Schutz einer unterhalb des Waldes belegenen Almhütte erreichen könnten.

Nun aber sanken plötzlich graue Nebelflöre auf alle Firnhäupter herab, wölbten sich über die Kämme, Gletscherfelder und Schutthalden nieder und verhüllten mit einem Schlage die ragende Bergwelt, als wäre sie versunken, oder als hätte der Himmel sich hinabgesenkt, um sie mit ewiger Nacht zu überdecken. Nun wogte und wallte es um die beiden Wanderer her, als steuerten sie pfadlos in einem uferlosen Meere.

Einen Augenblick lang mußte Donata innehalten, und selbst ihr schien der Muth jetzt zu sinken. Sie erkannte den Weg nicht mehr, war sich über die Richtung, die sie einschlagen mußten, nicht mehr klar; Alles verschwamm vor ihren Augen in einem unentwirrbaren Chaos: drunten die aus dem Nebelgewoge auftauchenden und wieder verschwindenden Nadelkronen, droben bald eine schimmernde Schneemulde, bald ein steiler Grat, bald ein klaffender Abgrund zu ihren Füßen. Jeder Schritt vorwärts konnte sicherer Tod sein, wenn man strauchelte oder abseits des Steiges gerathen war, der hart an der Tiefe hinführte.

Dazu wurde es dunkler und dunkler um sie her, das unablässig wechselnde Gebraue des Nebels, der bald über ihnen, bald unter ihnen lagerte und sie in tausend Gebilden umwallte, ließ jede Möglichkeit schwinden, ein klares Bild der Felslandschaft in der Seele zu bewahren, und der Sturm heulte in wilden, wüthenden Stößen.

Donata lehnte sich gegen ein hartes, festes Etwas, das sie in ihrem Rücken fühlte, und das ein Stein sein mochte, den sie mit dem Druck ihres Körpergewichts in der nächsten Minute in die Tiefe drängen konnte, um selber ihm nachzustürzen. Sie war ermattet. „Wir kommen nicht durch“, sagte sie, ohne nach Innocenz zu blicken, „und zurückzugehen ist nun vollends unmöglich.“

„Beten wir, beten wir, Gräfin Donata“, rief er mit starker Stimme dicht neben ihr.

Sie vernahm es durch das Pfeifen des Windes, der sich hier irgendwo im durchlöcherten Gefelse verfing und in grauenhaften Tönen orgelte, und durch das wogende Nebelmeer, das sie umhüllte und einen faden, kalten, widrigen Duft aushauchte. Aber sie schüttelte den Kopf. Und während eines schmetternden Blitzschlages, der jetzt niederzuckte, rief sie ihm zu: „Beten wäre jetzt Gotteslästerung nach meinem Glauben, Pater Innocenz. Der Gott, zu dem ich bete, kann den ewigen Gesetzen der Natur nicht gebieten. An den Gott, der auf Josua's Gebet die Sonne stille stehen ließ, glaube ich nicht. Beten wir, daß er uns stark und muthig bleiben läßt, und empfehlen wir ihm unsere Seelen, falls wir von diesem Gange nicht mehr heimkommen!“

Er erwiderte nichts mehr, aber sie hörte mitten im Sturmgebraus und in den krachenden Donnerschlägen, die sich jetzt rasch folgten, sein eintöniges Gemurmel. Er betete also.

Da plötzlich zerriß ein aufheulender Windstoß drunten die auseinanderjagenden Wolkenschleier, die sich in grauen, wallenden Fetzen an vorspringenden Felskanten und Baumwipfeln festklebten, und nun war der Weg wieder deutlich zu erkennen, den die Beiden zurücklegen mußten, um den Wald zu erreichen, jenseits dessen ihrer Schutz und Rast harrte.

Fast gleichzeitig flammte auch ein Blitz auf, und nun gewahrte die Gräfin den Mönch, der neben ihr auf den Knieen lag, das Haupt gebeugt, die Hände gefaltet. Ein fast verächtliches Zucken ging um ihre Mundwinkel, als sie rief: „Vorwärts, Pater Innocenz! Der Weg ist frei.“

Und sie hasteten thalab. Als sie jedoch den Wald nun erreicht hatten, mußten sie inne werden, daß die Gefahr sich für sie noch vergrößert hatte. Denn der Sturm heulte mit verdoppelter Gewalt durch die Felsschlucht, aus der er keinen Ausweg zu finden schien, und rüttelte mit so wüthendem Ungestüm an den alten Zirben, daß er die Stämme ächzend zur Erde bog, die Nadelkronen knickte und dürre Aeste abbrach und herabschleuderte, wie tödtliche Wurfgeschosse. Ein Krachen und Knattern empfing die Beiden hier, als wären sie mitten in das Getöse einer Schlacht gerathen. Erschrocken wollte Donata zurückweichen, aber schon im nächsten Moment sagte sie sich, daß es kein Zurück für sie gab, daß sie hier durch mußten, wenn eine Rettung für sie sich finden sollte. Und vorwärts ging es.

Um sie her splitterten und barsten die Zweige der Bäume, die Stämme neigten sich zu ihnen herab, sie versperrten ihnen den Durchgang, sie warfen sich ihnen entgegen. Und nun wieder ein grell zuckender Blitz, dessen Schwefelgezack das Düster der Himmelswölbung bersten zu machen schien, dann unmittelbar darauf ein knatternder Donner, der die Erde erbeben ließ und das furchtbare, dröhnende Echo der Felswände weckte, — ein sekundenlanges Rollen, Hallen und Poltern, wie wenn alle Mächte der Unterwelt losgelassen wären, und nun flammte plötzlich eine mächtige Zirbe, in deren trockene Krone der Blitz zündend eingeschlagen hatte, auf, kaum zwei Schritte vor den Beiden, die wie betäubt von dem krachenden Getöse um sie her, rathlos und hilflos stehen geblieben waren; wie eine feurige Schlange lief es nieder durch ihr aufknisterndes Nadelgeäst, in Sekundenschnelle war der ganze Baum in einen lohenden Mantel eingehüllt und, im Gepfeif des Sturmwindes, der mit schürendem Athem hereinblies, brannte er gleich einer gewaltigen Riesenfackel zum schwarzen Himmel empor. Es war ein schauerlich-schöner Anblick.

Gräfin Donata hatte, davon geblendet, den Arm unwillkürlich über die Augen gedeckt. Ein leiser Schreckensruf war ihren Lippen entflohen. „Der ganze Wald wird in Brand gerathen!“ setzte sie athemlos hinzu, „wir sind verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

letzten Landestrauer unternahm der Verein der Arbeiterinnen an Buchdruck-Schnellpressen eine Dampferpartie mit Musik.

Jetzt erfahren die Vorstandsmitglieder des Vereins zu ihrer Ueberraschung, daß der Staatsanwalt Anklage gegen sie erhoben und das Gericht ihr Folge gegeben hat. Sie werden des Verbrechens beschuldigt, das Trauerreglement vom 7. Oktober 1797 und die Kabinetsordre vom 18. November 1845 übertreten zu haben.

Man wird also jetzt eine Klärung darüber herbeiführen können, ob eine Kabinetsordre aus dem 18. Jahrhundert, deren letzte Revision ebenfalls noch aus absolutistischer Zeit stammt, die verfassungsmäßig garantirten Rechte der Gewerbefreiheit aufheben kann und überhaupt noch Rechtsverbindlichkeit hat.

Der Termin findet am 25. November vor dem Schöffengericht Köpenick statt.

Ein eigenartiges Mittel, dem Duellunfug zu steuern, schlägt die „Deutsche Evangel. Kirchen-Zeitung" vor. Sie betrachtet es als eine Gewissenspflicht der Militärseelsorge, eventuell Einrichtungen zu erstreben, die es möglich machen, Zucht zu üben und Männer, die sich (durch Empfehlung des Duells) so schwer gegen die Grundsätze des Evangeliums vergehen, „vom Recht des heiligen Abendmahls auszuschließen."

Wir überlassen es den Theologen, sich über die Wirkung dieses kirchlichen Zuchtmittels klar zu werden.

Zum Protest gegen den Hungerzoll liegt nunmehr das Resultat aus der Stadt Berlin vor. Es wurden abgegeben:

	Unterschriften	Wahlstimmen Hptwahl. 1898
1. Wahlkreis	10,243	3,635
2. Wahlkreis	94,037	26,269
3. Wahlkreis	36,317	11,411
4. Wahlkreis	165,189	45,293
5. Wahlkreis	31,618	10,025
6. Wahlkreis	192,284	58,778
Berlin Diverse	937	—

Unsere Schätzung hat sich als ziemlich richtig herausgestellt. Die Stadt Berlin giebt bei 155,411 sozialdemokratischen Stimmen **530,625** Unterschriften gegen den Brotwucher ab. Eingeschriebene Wähler waren 1898 nur 397,000 vorhanden. Unter Abrechnung der jugendlichen Personen kann man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß fast die Hälfte der Einwohner Berlins unsere Petition unterzeichnet haben.

Von weiteren Resultaten meldet der Wahlkreis Stettin **20,877**, Jüterbog **13,151**.

München und Umgegend gab rund **70,000** Unterschriften ab.

Wir zählten demnach bis jetzt aus 118 Wahlkreisen mit rund 1,228,000 Wahlstimmen rund **2,520,000** Unterschriften.

Die Prozesse gegen unsern Genossen Bredenbeck in Dortmund werden die Dortmunder Gerichte noch einmal beschäftigen. Bredenbeck ist in einem Falle zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, obwohl er den fraglichen Zeitungsartikel nicht geschrieben hatte, obwohl durch die beeideten Aussagen zweier Zeugen nachgewiesen wurde, daß sein Name als verantwortlicher Redakteur gegen seine ausdrückliche Anweisung vom Metteur versehentlich unter das Blatt gesetzt worden war, und obwohl der Verfasser des Artikels sich selbst vor Gericht zur Verfasserschaft bekannte. Dieses Urtheil hatte Hänisch in der „Rheinisch-Westf. Arbeiterztg." kritisirt und dafür ist er nun unter Anklage gestellt worden.

Augenscheinlich erinnert dieser Fall Bredenbeck an einen im November 1899 in Magdeburg geführten Prozeß gegen den Redakteur Haupt, der vor Gericht angeklagt war, weil sein Name als der des verantwortlichen Redakteurs auf der inkriminirten Nummer stand. Haupt wies jedoch nach, daß dies wider seinen Willen der Fall war. Damals ergab die Vernehmung eines Sachverständigen vor Gericht, daß Fälle dieser Art in Folge besonderer Umstände sehr wohl möglich seien, insbesondere daß, wie die Dinge bei Haupt lagen, er für den inkriminirten Artikel nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Magdeburger Gericht trug diesen Umständen durchaus Rechnung.

Der Wachtmeistersmaat Grützmacher von der „Gazelle" ist, wie aus Kiel berichtet wird, wegen thätlicher Beleidigung Untergebener in drei Fällen zu 3 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt worden.

Gewinnbetheiligung der Arbeiter. Die Firma Karl Zeiß, Fabrik optischer Apparate in Jena, zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende gleich 165,000 Mark an ihre Arbeiter.

Eine Arbeitslosenversammlung, für Dresden ein Ereigniß, fand im Trianon statt. Seit Jahren hat die Polizeidirektion Arbeitslosenversammlungen, die unter diesem Namen berufen und bekannt gemacht wurden, konsequent verboten. Diesmal hatte man es mit einer „Volksversammlung" versucht, und die Polizei hat dieser nichts in den Weg gelegt. Man scheint sich also wirklich lediglich an das Wort gestoßen zu haben. Die Oeffentlichkeit und die Arbeiterschaft wird das schwer verständlich finden, und wenn man früher „oben" etwa der Meinung war, daß Arbeitslose in einer Versammlung nicht Ruhe und Ordnung halten können, so hat die heutige Versammlung das Gegentheil glänzend gezeigt.

Es war nach den allerneuesten Vorgängen auf dem Stadthause — letzte Stadtverordnetensitzung rc. — wahrhaftig Explosivstoff übergenug vorhanden, aber die Versammelten, fast durchweg Arbeitslose, haben sich musterhaft benommen. Dicht gedrängt saßen und Kopf an Kopf standen die etwa 2000 Personen und folgten dem einstündigen Referat des Genossen Südekum mit gespannter Aufmerksamkeit. Beifallskundgebungen wurden während des Referats immer wieder unterdrückt, am Schlusse des Vortrags brach der Beifallssturm um so intensiver durch. In der Debatte sprachen dann fünf Redner aus der Mitte der Versammlung, Leute, die keine Routine im Reden hatten, arbeitslose Arbeiter, die nur ihrer spontanen Eingebung angeregt durch das Referat, folgten. Nicht der kleinste Zwischenfall kam vor; am Ende wurde eine Resolution angenommen, die von der Stadtverwaltung die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik, Inangriffnahme von Nothstandsarbeiten und sonstige Maßregeln zur Steuer der Arbeitslosigkeit verlangt und die noch nicht organisirten Arbeiter zum Eintritt in die Organisation auffordert. So war die Versammlung zugleich eine wuchtige Demonstration gegen das bisherige Verhalten der Stadtverordneten und der sonstigen leitenden Behörden in der Sache. Genosse Südekum verstand es vortrefflich, zum Theil mit feiner Ironie, den Herren am grünen Tisch ihr Sündenregister vorzuhalten.

Ausland.

Die Petitionsbewegung für die Altersversicherung, die unsere österreichischen Genossen ins Werk gesetzt haben, ergab 1786 allgemeine Petitionen mit 670,517 Unterschriften, 1377 Petitionen von Gemeindevertretungen, 1182 Petitionen von Arbeitervereinen und 408 Petitionen von Krankenkassen.

Der sozialistische Sieg in Neapel. Aus Rom wird vom 12. November geschrieben: Das Ergebniß der Gemeindewahlen in Neapel belohnt die Arbeit der Sozialisten, die als erste den Kampf gegen die verbrechische Camorra und ihren Häuptling Casale aufgenommen hatten. Trotz der größten Schwierigkeiten, die uns die Gegner entgegenwarfen, hat unsere Liste vollständig gesiegt. Neben der gemäßigt-klerikalen Mehrheit, welche die bisherige „liberale" Camorra-Verwaltung ablöst, haben wir eine ansehnliche Minorität von 12 Sozialisten. Labriola und Lucci sind die ersten unsrer Wahlliste gewesen und wurden mit 2000 und 2151 Stimmen gewählt, während die höchste Stimmenzahl der Klerikalen 2734 beträgt. Die Liberalen sind völlig zusammengebrochen.

Vierzig sozialistische Gemeindevertreter in Spanien. Aus Madrid wird vom Donnerstag gemeldet: Im heutigen Ministerrath hob der Minister des Innern hervor, daß bei den letzten Gemeinderathswahlen 40 Sozialisten gesiegt haben, was desto bemerkenswerther sei, als bisher kein einziger gesiegt hatte.

Fromme Kirchenstützen. Aus Italien wird der „Berl. Volksztg." geschrieben: Noch sind die großen Prozesse wider zwei Musterpriester — der eine, schon in Rom wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft, ermordete in Neapel durch Revolverschüsse auf offener Straße eine ehrbare Wittwe und deren achtjähriges Knäblein, weil sie seinen schamlosen Zumuthungen kein Gehör schenkte, der andere im Salernitanischen ermordete den eigenen Vater, weil er ihm die Mittel zu einem Lasterleben vorenthielt — noch sind die Prozesse nicht erledigt, und schon drängt sich eine Menge anderer Gottesknechte aus den Gerichtssälen in die Gefängnisse. Ein Talarträger hatte das lange Gewand dazu mißbraucht, um darunter verborgen die Bücherschätze der Bibliotheka Vittorio Emanuele wegzuschleppen. Ein junger Springinsfeld erhielt von einer römischen Aebtissin die Erlaubniß, mit einer Schutzbefohlenen eine Reise als Beschützer nach Neapel zu machen; der junge Geistliche mißbrauchte diesen Auftrag dazu, um das Mädchen zu verführen, ihre Ersparnisse von 130 Lire zu stehlen und sein Opfer in ein öffentliches Haus zu Neapel zu verhandeln. Gegen den Flüchtigen erging ein Steckbrief. Die geistlichen Lehrer Sbrocca — zwei Brüder — am Taubstummeninstitut zu Alessandria wurden von der Provinzialverwaltung entlassen und den Gerichten übergeben, weil sie mit den ihnen anvertrauten Zöglingen unsittliche Handlungen vorgenommen hatten. Gegen den Domherrn Zarri von Bologna, welcher schon vor Jahresfrist wegen eines Sittlichkeitsverbrechens nach den Niederlanden flüchtete, erging Vermögensbeschlagnahme. Eben erfolgte endlich durch die römische Strafkammer die Verurtheilung eines geheimen Hauskaplans des Papstes, Don Michel Pepe, wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängniß und 350 Lire Geldstrafe. Eine etwas reiche Liste.

Agitation für die Presse. Unsere Brüsseler Genossen entfalten z. Zt. eine rege Thätigkeit, um dem „Peuple" neue Abonnenten zuzuführen. An jedem Abend vereinigen sich etwa 300 Genossen im Maison du Peuple und besuchen von hier aus alle Wohnungen, deren Inhaber noch nicht Abonnenten ihres Organs sind. Auf diese Weise sollen nach und nach alle Bezirke der Stadt belegt werden.

Der Kampf um das allgemeine gleiche Wahlrecht in Belgien ist eröffnet durch eine Massenversammlung in Brüssel, in welcher sozialistische und radikale Redner das Wort nahmen. Führer der Radikalen bekundeten große Entschlossenheit: „Das gleiche Wahlrecht wird in die Kammer eintreten, entweder durch die Thüren oder durch die Fenster, und diejenigen, welche sich dagegen wehren, müssen entweder durch die Thüren oder durch die Fenster entweichen." Auch der bekannte christlich-demokratische Abbé Daens war anwesend.

Der „Sühneprinz" Tschun ist aus Taku am Freitag in Peking eingetroffen; er begiebt sich nach Kaifengfu, wo er dem Kaiser Bericht über seine europäische Mission erstatten wird.

Der internationale sozialistische Protest gegen die südafrikanischen Zufluchtslager. Aus Brüssel wird vom 15. November gemeldet: Das internationale sozialistische Bureau hat einen Protest gegen das Vorgehen der Engländer in den Flüchtlingslagern versandt. Das Manifest fordert die sozialistischen parlamentarischen Fraktionen aller Länder auf, an ihre Regierungen, wenn möglich an einem Tage, nämlich am 26. November, Interpellationen zu richten, um eine wirksame Intervention zu erlangen. In dem Lande, wo es keine sozialistischen Deputirten gebe, sollen große Volksversammlungen abgehalten werden. Das Manifest trägt die Unterschriften sämmtlicher auswärtigen Mitglieder, einschließlich der englischen.

Aus Südafrika. Erst jetzt kommt aus Kapstadt eine Meldung, wonach am 13. Oktober 200 Mann von Smuths Kommando unter van der Venter, Karsten und Botha einen englischen Posten bei Doornbusch in der Nähe von Sommerset-East angriffen, der von 50 Mann der berittenen Sommerset-Truppe vertheidigt wurde. Kapitän Thornton, so berichtet man der „B. T.", von der Kappolizei kam mit 130 Mann derselben berittenen Distrikttruppen zum Ersatz herbei, war aber nicht im Stande, die nach kurzem Widerstande erfolgte Uebergabe zu verhindern. In seinem Bericht meldet Thornton, daß er eine ziemlich starke Position besetzt hielt, daß die Leute unter seinem Kommando sich aber, nachdem sie den größten Theil ihrer Munition verfeuert hatten, als der Feind nur noch 2000 Ellen entfernt war, weigerten, noch weiter auf die Buren zu schießen. Seine Soldaten begründeten dies damit, daß sie, wenn sie gefangen genommen, erschossen werden würden, und ergaben sich obwohl nur ein Mann leicht verwundet war, es fielen 180 Mann und 190 Pferde in die Hände der Buren. Das „Reuter'sche Bureau" fügt hinzu, die Uebergabe müsse eine absichtliche, verrätherische gewesen sein. Charakteristisch ist, daß diese Meldung in einer großen Anzahl der englischen Blätter am Sonnabend Morgen unterschlagen worden ist.

Kleinere englische Erfolge meldet das „Bureau Reuter" aus Pretoria am Freitag, wie folgt:

Oberst Dawkins hat am 10. d. M. im Bezirk von Waterberg 24 Buren gefangen genommen und eine Anzahl von Gewehren erbeutet. Kleinere Burenabtheilungen mit Pferden und Gewehren fielen im Südosten von Transvaal dem Obersten Plumer in die Hände. Eine Abtheilung der südafrikanischen Polizeitruppe griff Dutoits Lager am 11. November bei Doornhoek an und machte dreizehn Gefangene. Auch erbeuteten sie sieben Gewehre und 39 Pferde.

Partei-Angelegenheiten.

Bei der Sammelstelle sind jetzt die Petitionsbogen aus der ganzen **Provinz Brandenburg** eingegangen. Aus den ländlichen Kreisen, wo wir bisher nur wenige Stimmen bei den Reichstagswahlen aufzubringen vermochten, klagen die Vertrauensleute sehr darüber, daß sie nicht im Stande waren, die nöthigen Kräfte aufzutreiben, um das Sammeln der Unterschriften vorzunehmen. Ebenso wird geklagt, daß es besonders schwer halte, die noch ausstehende große Anzahl von Listen aufzutreiben. Das Resultat ist deshalb in diesen Kreisen auch weniger günstig wie in den dichter bevölkerten, die gut organisirt sind und über zahlreiche Arbeitskräfte verfügen. Dennoch ist das Gesammtresultat ein recht erfreuliches und der Protest ist wirksam genug, um zu zeigen, daß die Masse des Volkes die Pläne der Brotvertheuerer entschieden verurtheilt. Aus der ganzen Provinz (mit Ausschluß der Stadt Berlin) wurden bis jetzt **278,854** Unterschriften eingesandt. Wahlstimmen hatten wir 1898 zusammen 161,507.

Die **Provinz Hannover**, die 1898 für uns 98,286 Stimmen abgab, wird nach einer Uebersicht des „Volkswille" über **200,000** Unterschriften abgeben. Das erstaunlichste Resultat dürfte dabei dasjenige aus Linden bei Hannover sein, wo bei reichlich 50,000 Einwohnern 20,902 Unterschriften abgegeben wurden. Es dürfte in diesem Orte wenige Erwachsene geben, die nicht unterschrieben haben.

Weniger günstig ist das Resultat aus **Baden**. Wie in der „Mannheimer Volksstimme" mitgetheilt wird, wurden in ganz Baden bei seinen 50,325 sozialdemokratischen Wahlstimmen **54,033** Unterschriften abgegeben.

Im **15. sächsischen Wahlkreise** (Rochlitz-Flöha) wurden auf 17,898 Wahlstimmen **22,187** Unterschriften abgegeben.

Jugendliteratur. Aus Anlaß der Debatten auf dem Lübecker Parteitage wegen Beschaffung einer guten Jugendliteratur, die der sozialdemokratische Arbeiter seinen Kindern ohne Sorge in die Hand geben könne, theilten damals schon unsere Dresdener Ge-

Aus aller Welt.

Eine aufsässige „Marten"-Ansichtspostkarte. Eine Ansichtspostkarte mit dem Medaillonbilde des zum Tode verurtheilten Unteroffiziers Marten hatte ein findiger Geschäftsmann in Stallupönen herstellen lassen und in seinem Schaufenster ausgestellt. Die Karte zeigte neben dem Bilde die „Justitia" mit der Waage in der Hand, auf Folianten sitzend, und trägt ein Gedicht, welches mit den Worten beginnt: „Die Sonne bracht es an den Tag." Auf Anordnung der Polizei-Verwaltung hat der betreffende Geschäftsmann jetzt die Karte aus dem Schaufenster entfernen müssen, da die Behörde in ihr eine Beleidigung des Kriegsgerichts erblickt.

Wieder ein Duell. Ein Pistolenduell hat in Hannover zwischen dem Oberleutnant v. St. vom Infanterie-Regiment Nr. 73 und dem Chemiker Sch. stattgefunden. Beide wurden verletzt. Der Oberleutnant erhielt einen Schuß durch den Arm, der Chemiker wurde durch die Brust geschossen. Ueber den Vorfall sind, wie eine Korrespondenz meldet, folgende Einzelheiten bekannt geworden: An einem Nachmittage im Sommer dieses Jahres ging der zu der Zeit als Einjähriger bei dem 73. Infanterie-Regiment dienende Sch. nach der Wirthschaft „Niedersachsen" auf dem Gehrdener Berge bei Hannover. Dort kam er an einem Tische vorbei, an dem der bei demselben Regimente stehende Oberleutnant v. St. mit einem Husarenoffizier (beide in Zivil) Platz genommen hatten. Sch. grüßte nun den ihm bekannten Offizier nicht, worauf dieser den Einjährigen an seinen Tisch heranrief und ihm sein Verhalten vorwarf. Sch. entschuldigte sich damit, daß er sich nicht für verpflichtet halte, Offiziere in Zivil zu grüßen. Bei dem Meinungsaustausch soll das Wort „Lümmel" von Seiten des Offiziers gefallen sein. Der Einjährige hat hernach dem Oberst von dem Vorfall Mittheilung gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurden Sch. einige Tage Stubenarrest zudiktirt, weil er sich ohne Erlaubniß außerhalb der Stadt aufgehalten hatte. Sch. ließ später dem Oberleutnant eine Forderung übermitteln, und das Duell wurde jetzt, nachdem Sch. vom Militär entlassen worden war, ausgetragen. Der Zustand des Sch. ist besorgnißerregend. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Raubanfall ist Donnerstag Abend an einem Berliner Handelsmann, einem Krüppel, auf der Landstraße nach Zehdenick verübt worden. Die Wegelagerer hatten sich im Chausseegraben verborgen und stürzten auf den ahnungslos vorüberkommenden Mann, der einen Waarenkasten trug, zu. Sie warfen ihn zu Boden und raubten ihm seine Baarschaft im Betrage von 32 Mark, außerdem aus dem Kasten drei neue Taschenmesser. Als der Ueberfallene um Hilfe rief, brachten ihm die Räuber mit einem Stemmeisen mehrere Verletzungen am Kopf bei. Der Aermste wurde in seinem Blute schwimmend aufgefunden und nach dem nächsten Ort geschafft; von den Räubern fehlt jede Spur.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück hat sich gestern auf der KleinbahnIeßau-Marienburg bei Biesterfelde ereignet. Die Lokomotive des Nachmittagszuges entgleiste und stürzte um, fünf folgende Güterwagen thürmten sich hoch auf und wurden ganz zertrümmert. Der Heizer Schmiedel wurde vollständig zerquetscht und war sofort todt; der Lokomotivführer Korthe ist schwer verletzt; sein Aufkommen ist zweifelhaft. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt.

Die Malersfrau Possin versuchte Sonnabend Mittag, sich und ihre zwei Monate alten Zwillingssöhne mit Scheidewasser zu vergiften. Alle 3 wurden noch lebend in ein Krankenhaus geschafft. Das Motiv zur That soll schlechte Behandlung seitens des Ehemannes sein.

Spätere Nachricht: Die Malerfrau Possin, die am Sonnabend sich und ihre zwei Monate alten Zwillingssöhne zu vergiften versuchte, ist mit denselben an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Eine Trauung. Ein katholischer Geistlicher, der Erzpriester Gustav Herde aus Wriezen a. O., erschien vor der Strafkammer in Eberswalde unter der Anklage, eine kirchliche Eheschließung vollzogen zu haben, ohne daß er sich vorher überzeugt hätte, daß die Ehe auch standesamtlich geschlossen war. Im Jahre 1899 wurde er von dem Arbeiterpaar Andreas Swonarsk und Antonie Justiczak, beide russischer Nationalität, gebeten, sie zu trauen. Er machte das Brautpaar darauf aufmerksam, daß sie zuvor standesamtlich getraut sein müßten. Dies geschah aber nicht, und die Trauung unterblieb. Anfang 1900 wiederholte sich derselbe Vorgang: das Paar hatte die erforderlichen Papiere zur standesamtlichen Eheschließung nicht herbeischaffen können, und wieder verlangte natürlich der Geistliche seine Mitwirkung. Im Juni d. J. kamen beide nochmals zu dem Geistlichen. Swonarski erklärte, nun die nothwendigen Papiere zu besitzen. Er überreichte dem Geistlichen einen Paß und bemerkte dazu, daß russische Brautpaare ohne standesamtliche Trauung kirchlich ihre Ehe schließen könnten. Nunmehr vollzog der Geistliche die kirchliche Trauung. Der Angeklagte will der festen Ueberzeugung gewesen sein, daß Russen nicht verpflichtet seien, sich nach deutschem Recht trauen zu lassen. Er wurde zu 10 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Die Brabrry und Oskar Strauß treten doch trotz aller Strafandrohung bei der Konkurrenz im „Bunten Brettl" auf. In einem Rundschreiben an die Presse beruft sich ihr neuer Direktor darauf, daß das Verbot auf Grund alter, längst abgeänderter Verträge, die vorgelegt worden seien, vom Gericht erlassen wurde.

Ein doppelter Raubmord wurde Freitag Nacht in Bergerhausen (Rheinland) verübt. Einbrecher stiegen in die Wohnung der Eheleute Deßmann ein und ermordeten das Ehepaar durch Axthiebe. Die im Nebenzimmer befindliche Pflegetochter war Zeugin des entsetzlichen Vorganges. Sie sprang durch das Fenster und holte Nachbarn zur Hilfeleistung herbei, indessen waren die Räuber unter Mitnahme eines großen Geldbetrages verschwunden. Die Leichen der beiden betagten Eheleute waren entsetzlich zugerichtet. Die Behörde setzt eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Raubmörder aus.

Brennende Petroleumschächte. In Borislav in Galizien sind 4 Petroleumschächte, darunter einer mit 5 Zisternen, durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Der erste Schacht, der ergiebigste des ganzen Borislaver Bezirks, ist vollständig ausgebrannt. Fünf Arbeiter wurden schwer verwundet.

Von der Heiligkeit der Ehe in den Kreisen der berufenen Hüter christlicher Tugend und Sitte liefere folgendes Inserat der „Frankf. Zeitg." einen erbaulichen Beweis: „Prinz, in vorgerücktem Alter, jedoch stattlicher, rüstiger Herr, wünscht sich mit älterer Dame (auch Wittwe ohne Kinder) zu verheirathen. (Adel nicht Bedingung, dagegen sehr bedeutendes Vermögen.) Der Freund und Vertrauensmann des Prinzen bittet, unter Zusicherung strengster Diskretion, Briefe mit möglichst genauen Angaben unter „Prinzessin M. N. 7895" durch die Expedition dieses Blattes an ihn richten zu wollen. Anonymes wird nicht berücksichtigt. Reelle, erfolgreiche Vermittelung wird gut honorirt." — Das ist der offenkundigste Handel.

Ein eigenartiger Arzt ist der Doktor Wilson in Boston, — wenn die amerikanische Zeitschrift „Nature" die Wahrheit sagt. Dieser sorgliche Medikus besucht seine hilfsbedürftige Kundschaft nie ohne einen großen Korb voll Brieftauben. Wenn er den interessanten Fall eines Kranken genau geprüft und untersucht hat, schreibt er seine Verordnung auf ein dünnes Papierblättchen, steckt die kleine Rolle einer Taube unter den Flügel und setzt das Thierchen in Freiheit. Die Taube fliegt sofort nach Hause, in ihr lustiges Heim, welches sich — in einer Apotheke befindet. Der kräuterkundige Mann nimmt dem geflügelten Boten den Zettel ab, und sein Boy setzt sich auf das Rad, um dem Kranken, dessen Adresse der Doktor genau angegeben hat, sofort seinen Heiltrunk zu bringen. So bekommt der Kranke ohne Zeitverlust seine Arznei und lobt den echt amerikanischen Doktor Wilson, — dessen Tauben hoffentlich keine Enten sind!

Eine peinliche Szene spielte sich nach einem Bericht des „Daily Telegraph" Mittwoch in dem großen Sturm bei Nicen Head, Wicklow, ab. Man sah von dort einen Segelkutter in See treiben. Die Masten des Schiffes waren gebrochen und man bemerkte, daß 4 Leute von der Besatzung des Schiffes ein Boot bestiegen. Das Rettungsboot und das Raketengerät waren zur Stelle und die Mannschaften angetreten. Als der Befehl kam, das Rettungsboot von Wicklow Head in See gehen zu lassen, waren nur 11 Mann der Mannschaft bereit, gegen die tobende See sich einzuschiffen. Ein Mann trat noch freiwillig zu den 11; da aber Niemand sonst zu bewegen war, an der Fahrt Theil zu nehmen, so konnte das Rettungsboot nicht in See gehen. Die Küstenwache folgte am Lande dem unglücklichen Boote, das die 4 Mann von dem verunglückten Schiff enthielt, 7 Meilen lang. Bei einem Versuche zu landen, schlug das Boot um, und die Leute ertranken.

hoffen mit, daß der Verlag der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ diesen Plan zu verwirklichen gedenke. Der Anfang soll gemacht werden mit einer Weihnachtsgabe, die jetzt angekündigt wird unter dem Titel: „Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder“. Von Karl Ewald. Der Preis dieses 112 Seiten gr. 8° umfassenden Buches, das am 23. November ausgegeben werden soll, ist auf 1 Mk. festgesetzt.

Die Genossen Geck und Kolb entwickelten am Sonntag in einer Versammlung in Lörrach, wie sie dies schon vor einiger Zeit in Karlsruhe begonnen hatten, ihre differirenden Ansichten über Parteifragen. In dem Bericht des „Volksfreund“ heißt es nach einer Skizzirung der Referate:

Beide Redner ernteten stürmischen Beifall. Nach einer unwesentlichen Diskussion und einem Schlußwort der beiden Referenten, in welchem Genosse Gock erklärte, es sei nothwendig gewesen, daß einmal ein reinigendes Gewitter kam, jetzt sei die Luft wiederum rein und wir könnten mit frischem Muth zu gemeinsamer Arbeit schreiten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Parteiversammlung des vierten badischen Reichstags-Wahlkreises vom 10. November 1901 erklärt nach Anhörung des Berichtes des Genossen Adolf Geck über den Lübecker Parteitag sich mit allen dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Die Versammlung konstatirt nach Anhörung weiterer Ausführungen der Genossen Wilhelm Kolb und Adolf Geck, daß wir in der Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf der Grundlage unsres Programms vollständig einig sind.“

Arbeiterbewegung.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Rostock wurden die von den Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten ohne Gegenliste gewählt.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats beschäftigt zur Zeit sehr lebhaft die Gewerkschaften in Bremerhaven. Das dortige Gewerkschaftskartell hat denselben einen Antrag zur Berathung unterbreitet, der die Ansammlung eines Fonds von 5000 Mk. vorsieht. Zur Aufbringung dieser Summe soll die Errichtung erfolgen. Eine Mitgliederversammlung des Holzarbeiter-Verbandes, der das Projekt bereits vorlag, glaubte mit einem Fonds von 3000 Mk. auskommen zu können. Mit einem solchen könnte das Projekt am 1. Januar 1903 verwirklicht werden.

Ein partieller Bergarbeiterausstand ist bereits in Frankreich ausgebrochen, indem am Sonnabend in drei Gruben des Bassins von Denain die Arbeiter in den Ausstand getreten sind.

Ueber 500 Kellner zogen am Freitag Abend in Paris vor ein Arbeitsnachweisbureau und zertrümmerten die Fenster. Sie forderten die Abschaffung der Arbeitsnachweisbureaus, da die Mehrzahl derselben die Arbeitsuchenden nur prellten.

Die Lithographen von Mailand sind in der Zahl von tausend Mann ausständig, sie fordern den Neunstundentag. Ein Theil der Unternehmer hat bewilligt; im Uebrigen sind Verhandlungen eingeleitet.

Krisis. In Sestri Ponente (Italien) waren kürzlich 4000 Arbeitslose in einer Versammlung vereinigt. Sie verlangen Unterstützung durch Inangriffnahme von städtischen und staatlichen Arbeiten.

Die föderirten Gewerkschaften des Staates Illinois (Vereinigte Staaten von Amerika) haben auf ihrer Konvention (Verbandstag) auf welcher 126 Delegirte anwesend waren, beschlossen, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß das Einwanderungsgesetz, welches die Einwanderung chinesischer Arbeiter beschränkt, aufrecht erhalten bleibt. Man verlangt, daß das Gesetz auf alle orientalischen Arbeiter ausgedehnt werde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 18. November 1901.

* **Genosse Adolf Hoffmann,** der am Bußtag bei den Breslauer Arbeitern erscheint, sprach auf einer Agitationstour durch Schleswig-Holstein, welche durch wichtige Abstimmungen im Berliner Rothen Hause mehrmals unterbrochen wurde, in folgenden Orten: Eutin, Itzehoe, Lägerdorf, Segeberg, Lauenburg, Schiffbeck, Tönning, Tondern, Husum, Büdelsdorf, Rendsburg, Flensburg, Hadersleben, Schleswig, Kappeln, Neumünster, Kiel, Elmshorn und Glückstadt vor überall gut besuchten, theilweise überfüllten Versammlungen.

In einer Reihe von Versammlungen, in welchen Genosse Hoffmann über den Brotwucher sprach, wurden Resolutionen in schärfster Fassung gegen den neuen Zolltarif und die nimmersatte Habgier der Junker angenommen, sowie auch die Petition gegen den Brotwucher mit zahlreichen Unterschriften versehen, die auch besonders in der Gegend von Husum von Klein- und Großbauern bereitwilligst unterschrieben wurden. In Tönning und Tondern, in welchen Genosse Hoffmann über das Thema „Durch Bildung zur Macht“ sprach, wurden Bildungsvereine gegründet, zu denen sich zahlreiche Anwesende sofort zum Eintritt meldeten, so daß auch hier an der nordischen Wasserkante Vorposten für Verbreitung der sozialdemokratischen Lehren geschaffen sind. Ganz besonders interessant gestaltete sich die Versammlung in Hadersleben, dicht an der dänischen Grenze, einer Stadt mit einer fast ganz dänischen Bevölkerung. Hier sprach Genosse Hoffmann über „Vaterlandsliebe“. Minutenlange Unterbrechungen durch stürmischen Beifall zeigten, daß es der Referent verstand, den Zuhörern aus dem Herzen zu sprechen, besonders als er den Köllerkurs und die neuesten Ausweisungen unter der Stichmarke „der Köller ging — der Köller kam“, scharf geißelte, war der Beifall ein allseitiger. Da Hadersleben (1. Schleswigscher Wahlkreis) in Folge Ablebens des dänischen Abgeordneten vor einer Neuwahl zum Reichstage steht, hoffen die dortigen Genossen von der Versammlung eine nachhaltige Wirkung. In Flensburg, wo Genosse Hoffmann am Mittwoch, den 6. November, sprach, endete die Versammlung mit einem begeisterten dreifachen Hoch auf das klassenbewußte Berliner Proletariat. Durch freundliche Vermittelung eines Berliner Genossen hatte Genosse Hoffmann telegraphisch die Nachricht über den Ausfall der Berliner Stadtverordneten-Wahl erhalten, dessen Verkündigung einen wahrhaft stürmischen Jubel hervorrief.

Die Schleswig-Holsteiner Genossen sind, wie vor Allem die Berichte in der „Kieler Volkszeitung“ beweisen, mit den Resultaten der Agitationstour sehr zufrieden und erwarten eine nachhaltige Wirkung. — Bei uns in Breslau spricht Adolf Hoffmann am Bußtag, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause über das Thema: „Thuet Buße“.

* **Der Streik in der Hutfabrik von Rabat und Guttmann** ist beendet. In der am Sonnabend Abend stattgefundenen zirka vierstündigen Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts ist, wie uns mitgetheilt wird, zwischen den Parteien eine gütliche Einigung erzielt worden. Herr Guttmann hatte es ursprünglich abgelehnt, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Nachdem jedoch Herr Stadtrath Weller mit ihm persönlich Rücksprache genommen, war er in Begleitung eines Disponenten und Werkmeisters erschienen. Außer diesen nahmen von den Ausständigen die Kollegen Kunze, Weißenberger, Obst, Brodalla, Hanke und Grubert mit berathender Stimme an der Verhandlung theil. Diese selbst wurde zwischen Herrn Guttmann und dem Bevollmächtigten des Zentralvereins der Hutmacher, Kollegen Heppner geführt. Vor Eintritt in die Verhandlung mußten die Vertreter der Presse auf Antrag des Herrn Guttmann den Saal verlassen. Das Resultat der Verhandlung ist bezüglich des Lohntarifes folgendes: In der Position „Bordenhüte“, für welche früher 1.50 Mk. pro Dutzend gezahlt wurde, ist jetzt der Lohn auf 1.05 Mk. festgesetzt. Dagegen ist in zwei anderen Kategorien eine Lohnerhöhung eingetreten und zwar für Basthüte von 40 Pf. auf 50 Pf., bezw. von 60 Pf. auf 70 Pf. pro Dutzend. Desgleichen für Nachbügeln von 20 Pf. auf 25 Pf., resp. von 25 Pf. auf 35 Pf. pro Dutzend. Das neue Abrechnungssystem wird eingeführt, jedoch mit wesentlichen Erleichterungen für die Arbeiter in Betreff der Buchführung. Außerdem wird den Arbeitern für die ersten Wochen ein Lohn von 3 resp. 4 Mark pro Tag garantirt und als Abschlagszahlung für spätere Abrechnung wöchentlich ausgezahlt. Von den Ausständigen sollen am Montag Morgen 40 Mann die Arbeit wieder aufnehmen. Betreffs der übrigen 10 Mann verpflichtete sich Herr Guttmann, dieselben bis spätestens 15. Dezember sämmtlich wieder einzustellen. Auch die Frau eines der Ausständigen, welche von Herrn Guttmann entlassen wurde, nimmt am Montag wieder die Arbeit auf.

Das Resultat ist für die im Ausstand Gewesenen, wenn auch nicht in allen Theilen, so doch in den Hauptpunkten als ein befriedigendes zu bezeichnen. Von den Arbeitswilligen sind schon etwa 25 Mann wieder entlassen worden.

Um die Einigung hervorragend verdient gemacht hat sich Herr Stadtrath Weller, dem sowohl die Streikenden, als die Gesammtarbeiterschaft ihre Anerkennung nicht versagen werden.

* **Die Lohndifferenzen,** die in vergangener Woche in der Großtischlerei von Sporleder in Herdain ausgebrochen waren, sind durch Vermittelung der Lohnkommission beigelegt worden.

* **Als wichtigste Ursache des Niederganges** in der Eisenindustrie führt der Jahresbericht des größten ostdeutschen Eisenhüttenwerks, die vereinigte Königs- und Laurahütte, die stets mit an der Spitze der schutzzöllnerischen Bewegung gestanden hat, die Unsicherheit bezüglich der Erneuerung der Handelsverträge an. In dem Jahresbericht heißt es nämlich wörtlich: „Die Unsicherheit, welche bezüglich der Erneuerung der deutschen Handelsverträge zu Tage trat, die den Unternehmungsgeist in der gesammten deutschen Industrie lähmte und so die Baulust allgemein einengte. Hierdurch wurde der Eisenverbrauch im Inlande naturgemäß verringert.“

○ **Die Stadtverordnetenversammlung** hat für ihre nächste am Donnerstag, den 21. d. M. stattfindende Sitzung nur wenig neue Vorlagen bekommen, so daß die ganze Tagesordnung, Altes und Neues zusammen, nur 22 Nummern ausmacht. Um so besser und gründlicher können die Vorlagen, die längere Debatten erwarten lassen, z. B das Ortsstatut betr. die Fortbildungsschule, die Interpellation betr. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, der Schmuckbrunnen auf dem Königsplatz ꝛc. berathen werden. Von den neuen Vorlagen erwähnenswerth sind: Die beantragte Erweiterung des Oswitzer Friedhofs (Polinteäcker), die noch in diesem Herbst vorgenommen werden soll, um die bisher auf dem Koseler Friedhof beschäftigten Arbeiter weiter beschäftigen zu können. Weiter sollen zum Zwecke der Grundwasserversorgung weitere Grundstücke in Althofnaß zum Preise von 337 Mark angekauft werden. Die Ausschüsse IV und V beantragen die Genehmigung verschiedener Vorlagen, als Eingemeindung von Dürrgoy, Ankauf von Terrain daselbst und Projekt und Kosten der Grundwasserversorgung. Der Platz an der Bernhardinkirche soll mit einem Kostenaufwand von 2302 Mk. regulirt werden. An der verlängerten Auenstraße im sog. „Kratzbusch“ gelegene Parzellen sollen zum Preise von 52,166.30 Mk. angekauft werden und zwar um im Anschlusse an ein seit alter Zeit der Stadt gehörendes Grundstück (Kuhwaldwerder) die Möglichkeit zur Anlage einer größeren Anstalt zu gewinnen und den Bebauungsplan etwas freier und schöner zu gestalten.

Die übrigen kleinen Vorlagen sind nicht von allgemeinerem Interesse.

„Los von Rom! — Bloß von Rom?“ Nächsten Mittwoch (Bußtag) Abend wird Herr Prediger Tschirn einen öffentlichen Vortrag im großen Saale des Schießwerder-Etablissements halten. Thema desselben ist: „Los von Rom! — Bloß von Rom??“ Eintrittskarten im Vorverkauf à 10 und 25 Pf. in den bekannten Zigarrenhandlungen Pringsheim, Gartenstraße, Birkholz, Oderthorwache ꝛc., sowie im Vortragslokal; an der Abendkasse à 20 und 50 Pf.

* **An unsere Leser** richten wir das Ersuchen, die Nummer vom Montag, den 11. d. Mts. an unsere Expedition zurückzustellen, da alle vorhandenen Exemplare verausgabt sind. Unsere Expedition ist bereit, den üblichen Entschädigungssatz für die einzelne Nummer zu entrichten.

fk. **Zirkus Schumann.** Die Vorstellungen nehmen von Tag zu Tag an Beliebtheit zu. Neben den vorzüglichen Leistungen des Herrn Max Schumann auf dem Gebiete der Dressur finden die equilibristischen Darbietungen besondere Beachtung. In den Sonnabend-Vorstellungen erregten auch die Evolutionen des Frl. Elvira — Miß Elvira ist der artistische Ausdruck — auf ungesatteltem Pferde ungetheilten Beifall. Eine Pantomine „Helgoland“ erzielte mit ihren vielgestaltigen, vielfarbigen Einzelheiten großen Erfolg. Besonders gelungen gestaltete sich die Szene: „Zirkus unter Wasser“, deren Ausführung zu den besten ihrer Art zu zählen ist.

* **Selbstmord.** Am 13. d. Mts., Abends, wurde die Leiche eines im Alter von etwa fünfzig Jahren stehenden Mannes am Schutzdamme bei Zedlitz an einem Baume hängend aufgefunden. Der Entseelte, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, hat schwarzes Haar, dunkelbraunen Schnurrbart, graumelirten Kinn- und Backenbart und war mit blauen Hosen, schwarzer Tuchweste, brauner Jacke, blau-weißgestreifter Blouse, graubraungestreifter Joppe, braunem Hut und grauwollenem Hemd, sowie Papiervorhemd bekeidet. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

* **Unglücksfälle.** Ein Wächter stürzte von einer Leiter und brach den rechten Oberschenkel. — Auf dieselbe Weise verunglückte ein Lackirer, der Rippenbrüche davontrug. — Ein Schüler wurde von einem Schnitzelwagen überfahren und erlitt Brüche des rechten Oberschenkels und des linken Unterschenkels. — Einem Schüler wurde durch einen Göpel ein Finger der rechten Hand zerquetscht. — Ein Arbeiter gerieth mit der rechten Hand in das Getriebe einer Zentrifuge, wobei die Hand vollständig zermalmt wurde. — Ein Schüler durchschoß sich mit einem Teschin das linke Bein. — Ein Arbeiter kam in einer Restauration auf der Königgrätzerstraße beim Ringen zu Fall und brach den linken Arm. — Ein Knecht kam beim Besteigen eines Wagens zu Fall und wurde überfahren, wobei er einen Splitterbruch des rechten Unterschenkels erlitt. Diese Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Am 15. d. Mts., Abends, kam auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Schlosser in betrunkenem Zustande zu Fall und stürzte vor einen Omnibus, der ihm mit einem Hinterrade über den rechten Fuß fuhr. Verletzungen schien der Mann nicht erlitten zu haben. — Ein 10 Jahre alter Knabe wurde auf der Neudorfstraße von einer Dogge in den rechten Arm gebissen. — Am 15. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Uferstraße ein Arbeiter in schwerkrankem Zustande aufgefunden. In einer Droschke wurde er seiner Wohnung am Ketzerberg zugeführt.

* **Vermißt** wird seit dem 13. d. M. der 49 Jahre alte Ofensetzer Wilhelm Bannowsky, Sadowastraße 61; er hat schwarzes Haar, melirten Bart und ist mit braunem Hut, grauer Joppe und dunkelblauer Hose bekleidet. — Seit dem 12. d. M. wird das 16 Jahre alte Mädchen Alwine Hübner, dessen Eltern Bohrauerstraße 50 wohnen, vermißt. Das Mädchen trägt ein braunes Tuchkleid, schwarzes Jaquet und Lederschuhe.

* **Zusammenstoß.** Am 14. d. M., Abends, stieß auf der Ottostraße, Ecke Bismarckstraße eine Droschke mit einem Wagen der Elektrischen Bahn zusammen. Hierbei wurde die Deichsel der Droschke zerbrochen.

* **Hundertmarkschein verloren.** In dem Hause Kleine Scheitnigerstraße 20 ist am 12. d. Mts. ein Hundertmarkschein verloren worden. Der Finder wird ersucht, sich damit im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden; es ist auf Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt.

* **Das Messer.** Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode schloß mit einer Verhandlung gegen den 23 Jahre alten Ziegeleiarbeiter Heinrich Kiese aus Borganie, Kreis Neumarkt, der wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen, von denen einer den Tod des Verletzten zur Folge hatte, angeklagt war. Kiese befand sich Sonntag, den 6. Oktober, Abends, im Gasthause in Borganie, wo er angetrunken, die Tanzmusik dadurch störte, daß er mit seinen Fäusten auf dem Tische den Takt dazu schlug. Er wurde deshalb vom Gastwirth an die Luft gesetzt, betrat aber bald darauf wieder das Lokal und setzte sich auf einen in einer Ecke des Tanzsaales stehenden Lehnstuhl, sodaß er im Rücken gegen die Gäste, die ihn wieder aus dem Lokal herausbefördern wollten, gedeckt war. Von dieser gesicherten Stellung aus bedrohte er Jeden, der sich ihm zu nähern wagte, mit dem Messer. Zwei Gäste verletzte er auch damit. Den Schmiedegesellen Paul Jung stach er tief in den rechten Oberschenkel, so daß der Verletzte 3 Wochen arbeitsunfähig war, und dem Arbeiter Franz Dorn brachte er einen noch weit gefährlicheren Stich bei. Das Messer traf die große Beinschlagader, so daß der Gestochene sich verblutete, ehe etwas zu seiner Rettung geschehen konnte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, die auf vorsätzliche Körperverletzung mittels eines Messers und auf vorsätzliche Körperverletzung mit Todeserfolg lauteten, billigten dem Angeklagten indeß in beiden Fällen mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte daraufhin auf eine Gesammtstrafe von drei Jahren und drei Monaten Gefängniß.

§ **Einbruch-Diebstahl.** Am Sonntag in den Abendstunden wurde in den Bodenräumen des Hauses Poststraße 5 und zwar in dem Schlafraum der Lehrlinge des in demselben Hause befindlichen Barbiergeschäfts eingebrochen. Die Diebe mußten jedoch bei ihrem Handwerk gestört worden sein, denn man fand in einem von den Dieben mitgebrachten Tuch eingeschlagen mehrere Gegenstände, einen Wecker, Wäsche u. s. w., ja sogar einen Dittrich. Gestohlen wurde soweit dies bis jetzt zu übersehen war, nur ein photographischer Apparat.

* **Gestohlen** wurde aus einem Hausgrundstück am Schweidnitzer Stadtgraben ein Fahrrad, Marke Suderland 11, Nr. 6182, mit Gummisattel. Am Hinterrad fehlen einige Speichen. — Am 12. d. Mts. hat sich der Kutscher Datsch mit einem zweispännigen Wagen des Dominiums Kockau, Kreis Liegnitz, von dort entfernt und soll mit dem Gespann nach Breslau gefahren sein, wo er dasselbe zu verkaufen suchen dürfte. Vor dem Ankauf sei daher gewarnt. Das Gespann hat einen Werth von 1400 Mk.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 15. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Mappe mit einem Reisepaß, ein Arbeitsbuch, ein schwarzer Schirm, ein weißer Unterrock, eine Schürze, eine Fahrradlaterne, zwei Quittungskarten, ein Pompadour, eine Pferdedecke, eine Reisedecke, ein graues Herrenjaquet, ein blauer Leinwandumhang und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen: ein Dienstbuch, ein gestickter Pantoffel, eine Stickerei, eine Schildpattlorgnette und ein Portemonnaie mit 30 Mk.

-e- **Hirschberg,** 16. November. Die Wahlen der Arbeiterbeisitzer zum Gewerbegericht für den Kreis Hirschberg finden, wie bereits gemeldet, am Donnerstag, den 21. November statt und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. Bei der großen Bedeutung der Gewerbegerichte für die Arbeiterschaft ist es zwingende Pflicht eines jeden wahlberechtigten Arbeiters, sich an diesen Wahlen zu betheiligen. Das Gewerkschaftskartell hat in fast allen Wahlbezirken des Kreises Kandidaten aufgestellt und zwar keine Werkmeister, keine Fabrikaufseher und sonstige Betriebsbeamten, sondern nur Arbeiter, Männer, die mit der Arbeiterschaft fühlen und denken, Leute, die sich in das Empfinden des Arbeiters hineindenken können, tüchtige, erprobte Mitglieder der gewerkschaftlichen Berufsverbände. Darum auf zur frisch-fröhlichen Wahlschlacht; fehle daher Keiner am 21. November, dem Tage, an welchem es gilt, eines der spärlichen Rechte des Arbeiters wahrzunehmen und auszunützen. Stimmzettel und Legitimations-Formulare sind bei den Bevollmächtigten der einzelnen Organisationen zu haben.

-e- **Hirschberg,** 16. November. Brutale Thierquälereien ließ sich der Bäckermeister Hermann Sch. aus Maiwaldau zu Schulden kommen. Mit Feuerhaken, Stiefelknecht und Knüppeln mißhandelte er sein Pferd in der rohesten Weise, so daß es mehrfach blutende Wunden aufwies. Diese verkleisterte er dann mit Wagenschmiere. Als es dann den Nachbarn des Sch. denn doch zu schlimm wurde, stellten ihn zwei Frauen wegen Thierquälereien zur Rede, wurden jedoch in der gröbsten Weise beleidigt und ebenfalls mißhandelt, worauf sie Anzeige erstatteten. Der zuständige Sicherheitsbeamte fand bei der Untersuchung des Sch'schen Stalles das Pferd an dem oberen Theil der Raufe angebunden. Beim Betreten des Stalles durch den Beamten fiel das Pferd zu Boden und wäre zweifellos erwürgt, wenn nicht das Durchschneiden des Strickes erfolgt wäre. Von dem Beamten zur Rede gestellt, wußte sich Sch. nur insofern zu rechtfertigen, als er angab, diese Maßnahmen auf Veranlassung des „Thierarztes“ getroffen zu haben. Als solcher stellte sich der Müllergeselle Ewald L. aus Maiwaldau vor und erging sich in verschiedenerlei beleidigenden Redensarten gegen die beiden Frauen, welche den Sch. angezeigt hatten. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde nun der Bäckermeister Sch. wegen Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe, wegen gefährlicher und einfacher Körperverletzung zu 15 Tagen Gefängniß und wegen Thierquälerei zu 4 Wochen Haft verurtheilt. Der „Thierarzt“ und der Müllergeselle L. hat wegen der Beleidigungen 20 Mk. Geldstrafe zu zahlen. — In derselben Sitzung hatte sich der Fuhrwerksbesitzer Heinrich E. aus Schreiberhau wegen Diebstahls zu verantworten. Spaßeshalber, so behauptete der Angeklagte, habe er einem Kutscher eine Peitsche im Werthe von 3.20 Mk. weggenommen. Das Gericht war aber anderer Ansicht und verurtheilte E. zu einer Gefängnißstrafe.

— Gewogen und zu leicht befunden wurden auf dem Wochenmarkt 3 Pfund Butter in Folge Mindergewichts von 19 bis 28 Gramm pro Pfund. Die Butter wurde konfiszirt und wie üblich, dem Armenhause überwiesen.

— Zu einer Neuerung hat sich die Verwaltung der elektrischen Bahn nunmehr entschlossen, indem künftig die Straßenbahnwagen geheizt werden. Amerikanische Anthrazitöfen sind zu diesem Zwecke in den Wagen aufgestellt worden, welche mit Brikets gefeuert werden. Es war wirklich kein Vergnügen, an den grimmigkalten Tagen des vorigen Winter die auch von Arbeitern stark frequentirte elektrische Straßenbahn benutzen zu müssen, insbesondere auf der Strecke Hirschberg-Hermsdorf.

-e- **Maiwaldau,** 16. November. Als muthmaßlicher Brandstifter verhaftet wurde der Dominialnachtwächter Krätzig auf Grund seiner Verneh[illegible]. Derselbe erscheint hinreichend verdächtig, die Brände der beiden Dominialscheunen am 6. Oktober und 11. November angelegt zu haben.

-e- **Lomnitz,** 16. November. Blutvergiftung. Der Stellenbesitzer Engeler verletzte sich beim Reinigen des Stalles an der rechten Hand durch einen Holzschiefer. Es entwickelte sich eine Blutvergiftung und mußte der verletzte Finger amputirt werden. Der 70jährige Mann liegt hoffnungslos darnieder.

-e- **Boberstein,** 16. November. Feuer brach am Donnerstag Nachmittag in einem Stallgebäude des Dominiums aus. Sämmtliche dort [illegible] wurden vernichtet. Die

Kinder des Hofemannes Bratsch, welche sich in dessen Wohnung über dem Brandherde befanden und vom Rauch stark bedroht waren, wurden mittelst Leitern herausgeholt und so vor dem Tode des Erstickens bewahrt.

-e- **Fischbach**, 16. November. Verunglückt ist hier der Forstarbeiter Fischer aus Neudorf bei seiner Arbeit, indem ihm das eine Bein schwer beschädigt wurde. Trotzdem versuchte er, den Weg nach seiner Wohnung zu Fuß zurückzulegen; er mußte diesen Versuch jedoch aufgeben und bis zu seiner Behausung gefahren werden.

x(**Liegnitz**, 18. Nov. Zur Arbeitslosenzählung, die vom Gewerkschaftskartell laut Beschluß der Oktobersitzung am 1. Dezember vorgenommen werden soll, ist zu berichten: Die aus je einem Delegirten der Bildhauer, Buchdrucker und Textilarbeiter (den Genossen Brauer, Rensch und Rösner) bestehende Kommission zur Vornahme dieser Zählung und Verwerthung des erreichten Resultats in statistischer Hinsicht, wird dem Beschluß des Kartells, eine allgemeine Arbeitslosenzählung in die Wege zu leiten, in weitestem Maße entsprechen, indem sie nicht weniger als 5000 Fragebogen einige Tage vor dem 1. Dezember durch einige zuverlässige Genossen, die zur Zeit arbeitslos sind, auszugeben gedenkt. Bekanntlich sollen nicht nur die männlichen Arbeitslosen gezählt werden, sondern auch diejenigen weibliche Arbeitslosen, die keinen männlichen Ernährer ihr eigen nennen, und für ihren und den Unterhalt ihrer Angehörigen selbstständig zu sorgen gezwungen sind. Um die Zählung für die Ausfüller möglichst zu erleichtern, sind auf die Fragebogen nur die folgenden hauptsächlichsten Fragen aufgenommen worden: Name? Wie alt? Beruf? Ob verheirathet oder nicht? Wie viel Kinder? Seit wann arbeitslos? Seit wann arbeiten Sie bei verkürzter Arbeitszeit? Wieviel Stunden pro Woche ist die Arbeitszeit wegen Arbeitsmangel verkürzt? Das durch die Zählung gewonnene thatsächliche Material will das Kartell zu eventl. Schritten, die zur Verminderung der gegenwärtigen Nothlage dienen könnten, verwenden und schon aus diesem Grunde dürfte die Arbeiterschaft das Bestreben des Kartells unterstützen. Die Fragen sind ja so leicht und verständlich, daß sie Jeder selbst ausfüllen kann. Ueber das Ergebniß der Zählung werden wir seinerzeit genauen Bericht geben.

— Zur Frage der Milchvertheuerung können wir melden, daß es in Händlerkreisen zu dämmern beginnt und sie einsehen, daß sofort nach Eintritt der Vertheuerung ein Rückgang des Konsums erfolgen muß, den sie natürlich zu allererst ziemlich empfindlich spüren werden. Auch der Molkereidirektion scheint ein ähnlicher Seifensieder aufzusteigen, da, nach Aeußerungen der leitenden Personen, sie einen Rückgang des Konsums ebenfalls schwer empfinden würden, da dann die kostspieligen Anlagen sich nicht mehr recht verzinsen könnten. Also, Ihr Konsumenten, solche Aeußerungen zeigen uns den wunden Punkt und wo wir die Milchvertheurer am besten fassen können. Schränke Jeder seinen Konsum nach Möglichkeit ein und die Herren dürften bald die Lust verlieren, Euch weitere Preiserhöhungen zuzumuthen. Ob die Händler eine Abwehrversammlung einberufen werden, steht noch dahin.

Glogau, 15. November. Auf schreckliche Art das Leben genommen hat sich gestern früh die Ehefrau des Buchdruckereifaktors Kühnel. In geistiger Umnachtung begab sich dieselbe nach dem Kloset, nur mit Unterrock und Nachtjacke bekleidet, die sie vorher mit Petroleum getränkt hatte und dort anzündete. Frau K., die bereits seit Langem sehr nervös war und nie ohne Aufsicht gelassen werden sollte, ist den erlittenen Brandwunden erlegen.

Lauban, 16. November. Selbstmord. Heute erschoß sich auf dem Kasernenhofe mit einem Dienstgewehr Kasernenwärter Kramer. Er war verheirathet und Vater von 5 Kindern.

Schoppinitz, 16. November. Unfall. Auf der Giesche-Grube bei Schoppinitz verunglückte gestern früh der Wagenstößer Theodor Suchanek aus Schoppinitz in schwerer Weise. Derselbe wollte nach beendeter Schicht zu Tage fahren und versuchte gegen das Verbot noch eine Förderschale zu besteigen, die bereits zur Auffahrt geschlossen war. In diesem Moment setzte sich die Schaale in Bewegung und quetschte hierbei dem Suchanek das linke Bein ab. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Lazareth Myslowitz geschafft.

Königshütte, 15. November. Ein schweres Brandunglück, dem wahrscheinlich ein blühendes Menschenleben zum Opfer fallen wird, ereignete sich gestern Abend auf der Meitzenstraße bei Fleischermeister Nebel. Das 18jährige Dienstmädchen Martha Kaluza wollte eine mit einem Glasbassin versehene, brennende Küchenlampe an die Wand hängen, stieg auf einen Stuhl, glitt aus, und dabei fiel die Lampe zu Boden. Das Petroleum ergoß sich über den Fußboden und fing an der Flamme Feuer, wodurch die Kleider des Mädchens in Brand geriethen. Auf das Geschrei der Unglücklichen eilte Hilfe herbei und es gelang, dem armen Mädchen, das einer Fackel glich, die Kleider vom Leibe zu reißen. Leider hatte, wie der herbeigerufene Arzt feststellte, die Bedauernswerthe schwerste Brandwunden am Rücken, Brust, sowie den Extremitäten davongetragen, und da mehr als zwei Drittel der Körperoberfläche verbrannt sind, besteht, dem „Königsh. Tagebl." zufolge, nur geringe Hoffnung, die auf so tragische Weise Verunglückte, welche ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, am Leben zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

Das Insterburger Duell.

Nach einer Meldung aus Insterburg findet bereits heute Montag die Verhandlung gegen den Leutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz im Duell erschoß, vor dem Kriegsgericht statt. Geladen sind zwölf Zeugen.

Südafrika.

Die Burentruppen umzingelten am 12. d. M. im Süden des Klipflusses eine Abtheilung Engländer, welche einen Todten und sieben Verwundete verloren, außerdem wurden vier Mann gefangen genommen. Die Buren erklären, daß sich ihr Verlust auf drei Todte und siebzehn Verwundete belaufe.

Nach dem amtlichen Berichte verloren die Engländer in dem letzten Kampfe bei Brakspruit 5 Todte und 10 Verwundete. 64 Mann wurden gefangen genommen. Sämmtliche Gefangene bis auf einen Leutnant wurden später wieder freigegeben.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. November.

Heiraths-Ankündigungen. III. Tischler Reinhold Pavel, kath., Holteistraße 10, und Emilie Czerny, geb. Müller, ev., Matthiasstraße 113. — Kutscher Johann Schikora, ev., Adolfstr. 8, und Luise Bildt, evang., Elbingstraße 9. — Monteur Erdmann Schwitalla, ev., Große Dreilindengasse 7, und Gertrud Vogel, ev., ebendas. — Heizer Hermann Koschel, ev., Einbaumstraße 28, und Auguste Heidrich, ev., ebendas. — Zigarrenmacher Theodor Keil, ev., Wassergasse 19, und Auguste Schenk, geb. Bieck, evang., ebendas. — Arbeiter Wilhelm Knichala, kath., Bergmannstraße 6, und Agnes Berlitz, evang., Bergmannstraße 10. — Müller Otto Werner, evang., Trebnitzerstraße 26, und Rosina Linke, ev., Nikolai-Stadtgraben 5. — Haushälter Robert Kinast, ev., Enderstraße 15, und Pauline Dreßler, evang., Rosenstraße 22. — Tischler Franz Groß, kath., Michaelisstraße 62, und Elma Lavernie, ev., Hirschstraße 25. — Schuhmacher Johann Gebel, kath., Weinstraße 28, und Victoria Ochmann, kath., Weinstraße 4. — Schuhmacher Wilhelm Hoffmann, kath., Wäldchen 18, und Emilie Wegener, ev., Schießwerderstraße 23. — Eisendreher Emil Mende, kath., Oelsnerstraße 12, und Gertrud Gottwald, kath., Annenstraße 2. — Tapezirer Paul Brauner, ev., An den Kasernen 3, und Rosina Kubitza, ev., Universitätsplatz 9. — Schuhmacher Hermann Martin, kath., Trebnitzerstraße 19, und Marie Seidel, kath., ebendas.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 18. November:
Hutmacher-Versammlung im großen Saale.
Handelshilfsarbeiter. Zimmer **Nr. 1.**
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer **Nr. 2 u. 7.**
Schuhmacher-Verband. Zimmer **Nr. 3.**
Sattler-Verband. Zimmer **Nr. 5.**
Schneider-Verband. Zimmer **Nr. 6.**

Dienstag, den 19. November:
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**
Turnstunde der „Freien Turnerschaft".

Mittwoch, den 20. November (Bußtag):
Volks-Versammlung (Adolf Hoffmann), Nachmittags 4 Uhr im großen Saale.
Zimmerer-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer **Nr. 1.**
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**

Donnerstag, den 21. November:
Tapezierer-Versammlung im großen Saale.
Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Former-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**

Freitag, den 22. November:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts". Zimmer **Nr. 3.**

Stadt-Theater.
Montag: „Siegfried".
Dienstag: „Carmen".

Lobe-Theater.
Montag: „Die Zwillingsschwester."
Dienstag: „Die Fee Caprice."

Zeltgarten.
Neuer Spielplan!
Brothers Baldwin, excentr. Akrobaten.
Fritz Steidl!
Jean Malkoff, Thierstimmen-Imitator.
Hiasl u. Franzl, Duettistin.
Stella Ruth, Soubrette. | Anny Paulus, Soubrette.
The Sevillos, Jongleur.
Mdm. Sieke, Silhonettistin.
Vier Boiner, musikal. gymnast. Gesangsakt.
Fritz Schmuck, Humorist.
Im Tunnel: Großes Frei-Concert bis 12 Uhr der ungarisch. National-Kapelle „Saray Imre."

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).
Gastspiel der Original Tegernsee'r
26 Personen 26.
Nur vorzügl. Darsteller, Sänger, Schuhplattler, Zithervirtuosen 2c.
Zur Aufführung gelangt: Das oberbairische Volksstück „Die Bergfexen"
Preise der Plätze:
Fremden-Loge . . 3.00 Mk.
Loge . . . . . 2.00 „
Nummer-Platz . 1.50 „
Reserv. Platz . . 1.00 „
Entree . . . . . 0.60 „

Castan's Panoptikum und Nordland-Panorama
Gartenstraße 23.
Vom 11. Novbr. an tägl. 5—7 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Ohne Extra-Entree.
Näheres die Plakate.

Gebrauchte Räder schon 40 M. an
Max J. Hoffmann, Blücher-Str. 14

Circus Max Schumann.
Breslau, im Circus Renz-Gebäude.
Heute und folgende Tage, Abends 8 Uhr:
Große brillante Vorstellung.
Auf Helgoland oder Ebbe und Fluth,
Gr. hydrologisches Ausstattungs-Manege-Schaustück in 2 Acten.
Circus unter Wasser.
In einer Minute überfluthen mehr als 150000 Liter Wasser die Manege. Ueberall in allen Großstädt. kolossl. Erfolg.
1. Act Ebbe. Im 1. Act: 2. Act Fluth.
Militärischer Einzug verschied. Nationen.
Die Pantomime beginnt um 9½ Uhr.
Die 1. Abtheilung besteht aus 8 der vorzüglichsten Nummern. Auftreten aller Künstler u. Künstlerinnen, Director Max Schumann mit seinen Orig.-Schul- und Freiheitsdressuren.
Sonntags 2 große Vorstellungen.
Nachm. 3½ Uhr. Abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Auf Helgoland.
Circus unter Wasser.

5 Pfg.-Sumatra-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner,
Fabrik und Haupt-Geschäft: 1099
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Schrotgasse, Zimmerei Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,
Neu eröffnet: Scheitnigerstraße 22.

Für arme Leute gibt es billiges 1348
Brot!
6 Pfd. 50 Pf., 3 Pfd. 25 Pf.
Zimmer's Bäckerei
Bartschstraße Nr. 9.

Billige 1345
Cigarren, Cigaretten und Tabake
empfiehlt
Johann Dreger, Lauterstr. 20

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter
Pfund 1.20 Mk.
Carl Hoffmann,
Klosterstr. 53 am Mauritiusplatz
Delicatessen- u. Weingrosshandlung. 1327

Schuhwaaren
einzeln zu ◆ Engros-Preisen. ◆
Max Valentin Cohn,
Schuh-Fabrik-Lager,
Neue Graupenstraße 11 1305

Eine grosse Parthie
vorjährig. Herren-Paletots, Eskimo und Krimmer, vornehmlich grosse Nummern, verschiedenfarbig, habe ich erheblich im Preise herabgesetzt, um dieselben schnellstens zu veräussern und biete hiermit gute Gelegenheit zur Anschaffung eines wirklich tadellosen, eleganten Paletots
für einen wahren Spottpreis. 733
Die Auswahl ist sehr reichhaltig und sind auf jedem Etiquette die früheren und die herabgesetzten Preise sichtbar.
Früh. Mk. 25.— jetzt Mk. 13.25 bis Früh. Mk. 40.— jetzt Mk. 30.—
S. Guttentag
Ohlauerstr. 76/77
I. und II. Etage
Eingang Altbüsserstr. 5.

Stadtv. Adolf Hoffmann
spricht am Bußtag Nachmittag 4 Uhr im „Breslauer Gewerkschaftshause" über das Thema:
Thuet Busse!
Eintritt 10 Pfg. Frauen 5 Pfg. Arbeitslose frei.

Verantwortlicher Redakteur für den lokalen und provinziellen Theil und die Inserate: Franz Stähr; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe, sämmtlich in Breslau. — Ausgabeort Breslau. — Druck von R. Stähr; — Verlag: Volkswacht, Breslau.